

gesellten — auch Herzog Moritz legte Fürsprache ein —, so entschloß sich der Kaiser, die Begnadigung Johann Friedrichs von entscheidungsvollen Verhandlungen abhängig zu machen; der Kopf des Gefangenen aber blieb mit dem Schwerte bedroht bis zum Abschluß des Vertrages.

Ohne die Fäden der schwierigen und mühevollen Arbeit oder die letzte Entscheidung aus der Hand zu geben, beauftragte der Kaiser mit der Leitung der Verhandlungen den jüngeren Granvella, Bischof von Arras, welcher seinerseits den Herzog von Alba, Alonso Vives u. a., desgleichen einige königliche Vertraute zu Rate zog¹⁴⁾. König Ferdinand griff nicht selten unmittelbar persönlich ein, um zu vermitteln oder zu überreden. Herzog Moritz nahm seine Interessen entweder selbst wahr oder er ließ sie durch Georg und Christof von Carlowitz, Dr. Komerstadt und Fachs rührig und eifrig verfolgen. Johann Friedrich verfocht seine eigenen Angelegenheiten sowie die seines Hauses und seiner Familie mit Hilfe des ebenfalls gefangenen Kanzlers Jobst von Hain und des bekannten Ritters Bernhard von Mila. Kurfürst Joachim von Brandenburg widmete sich, vom Kanzler Weinleben und von Eustachius von Schlieben unterstützt, dem Berufe eines Unterhändlers und Vermittlers. Mehr die Partei Johann Friedrichs vertrat Kurfürst Friedrich von der Pfalz, und die Jülichschen Gesandten verwendeten sich nur für den gefangenen Kurfürsten¹⁵⁾.

Der Beginn¹⁶⁾ der Verhandlungen läßt sich ebenso wenig ganz genau feststellen wie der Gang und Verlauf. Die zahlreich vorhandenen ausgewechselten Schriftstücke: Vorschläge und Entwürfe, Artikel und Gegenartikel, Forderungen und Abänderungen sind fast sämtlich undatiert und liegen an verschiedenen Orten in verschiedenen Aktenbündeln zerstreut. Es scheint, als habe sich der Kaiser zunächst mit Herzog Moritz in Einvernehmen

¹⁴⁾ Der ältere Granvella zog in wichtigen Angelegenheiten nach Süddeutschland.

¹⁵⁾ Herzog Wilhelm von Jülich-Cleve war nicht anwesend, wie aus Briefen in Weimar klar ersichtlich ist. Vergl. W. Wenck S. 76.

¹⁶⁾ Am 11. Mai hatte Johann Friedrich die Hoffnung, daß sich seine Sache bald zur Besserung schicken werde, und tags darauf waren die Verhandlungen im vollen Gange. Daher ist anzunehmen, daß sie schon am 10. Mai, als man das Todesurteil verkündigte, betrieben wurden.